

Als Jurist in der Ministerialverwaltung – die Zukunft mitgestalten

Franziska Weidlich-Schill, Bonn*



Wie die meisten Jurastudenten wusste auch ich während des Studiums und auch Teilen des Referendariats noch nicht genau, was ich später mit zwei Staatsexamina beruflich Konkretes machen würde. Zu vielfältig erschienen die Möglichkeiten, zu groß war die Angst vor dem Examen und zu verlockend waren die zahlreichen Gelegenheiten, sich

von den großen Fragen des Lebens abzulenken. Im Referendariat aber habe ich mich, v.a. beflügelt durch eine spannende Station im Auswärtigen Amt, sehr schnell für eine Tätigkeit in der Ministerialverwaltung auf Bundesebene entschieden. Seit fast vier Jahren arbeite ich nun im Bereich Digitalisierung des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI).

Die Aufgaben des BMVI wie auch der anderen Bundesministerien sind vielfältig. An oberster Stelle steht die Unterstützung des Ministers bei der Umsetzung des Regierungsauftrags sowie der Erledigung seiner sonstigen politischen Aufgaben. Daneben sind sie mit der Aufsicht und Unterstützung nachgeordneter Behörden im Geschäftsbereich bei der Erfüllung von Verwaltungsaufgaben betraut. Die Arbeitsweise der Ministerien ist im Schwerpunkt in der Gemeinsamen Geschäftsordnung der Bundesministerien sowie in den Ergänzenden Geschäftsordnungen der einzelnen Ressorts geregelt.

Bundesministerien sind zumeist in (Fach-)Abteilungen sowie eine Leitungs- oder Planungsabteilung unterteilt, die sich wiederum jeweils aus Referaten zusammensetzen. Je nach Aufgabenschwerpunkt lassen sich die Referate systematisch einordnen. Da gibt es z.B. Rechtsreferate, die sich v. a. mit Aufgaben der Rechtssetzung befassen, Referate für europäische und internationale Angelegenheiten der Abteilung, Strategie- oder Koordinierungsreferate, die den Aufgaben der Abteilung einen Rahmen geben sowie die reinen Fachreferate, die einen speziellen Aufgaben- oder Themenbereich umfassend bearbeiten.

Für mich ergibt sich die Besonderheit der Mitarbeit in der Ministerialverwaltung vor allem aus der Möglichkeit, die

Zukunft Deutschlands mitzugestalten. Das wird im Bereich der Digitalisierung im Augenblick besonders deutlich. Hier schreiben wir Strategien zur Entwicklung Deutschlands zum Leitmarkt für den neuen Technologiestandard 5G, fördern mit staatlichen Mitteln den Breitbandausbau, handeln auf EU-Ebene einen Kodex für elektronische Kommunikation aus und setzen diese Richtlinie durch Novellierung des Telekommunikationsgesetzes in innerdeutsches Recht um. All diese Aufgaben erfordern eben auch einen kreativen und gestaltenden Blick in die Zukunft und ein Gefühl für Praktikabilität. Die reine Anwendung der bestehenden Rechtslage, wie sie im Jurastudium aber auch größtenteils im Referendariat geübt wird, ist bei einer Tätigkeit im Bundesministerium nur ein sehr kleiner Bereich des Aufgabenspektrums eines Juristen. Vielmehr besteht der Arbeitsalltag je nach Aufgabengebiet aus der Teilnahme an Sitzungen mit Behörden oder Branchen, der Entwicklung von Strategiepapieren, dem Entwerfen von Rechtsnormen, der Betreuung von Studien, der Begleitung von Förderprogrammen – die Liste ist lang! Die rein juristische Tätigkeit schätze ich in meinem Fall als Referentin in einem Fachreferat auf etwa 40-50 %.

Ein weiterer Aspekt, der die Ministerialverwaltung kennzeichnet, ist die Dauer der Projekte. Oftmals vergehen zwischen dem Beginn eines Projekts bis zu dessen vollständiger Umsetzung mehrere Jahre und der Fortschritt ist nicht täglich spürbar; wer „schnellen Erfolg“ will, sucht hier vergeblich. Vielmehr ist ein langer Atem gefragt und die Fähigkeit, Stück für Stück die einzelnen Teile eines großen Ganzen zusammensetzen, ohne die Ziellinie bereits vor Augen zu haben.

Neben der Arbeit an langfristigen Projekten kommt das Tagesgeschäft auf die Mitarbeiter zu: Gesprächsvorbereitungen für die Leitung verfassen, Antwortschreiben an Bürger entwerfen, Anfragen aus dem Parlament beantworten, Berichte schreiben und interne Stellungnahmen zu Pressemeldungen anfertigen, um nur einige Beispiele zu nennen.

Die Arbeit im Ministerium ist geprägt durch stetige Zusammenarbeit sowohl innerhalb des eigenen Referats als auch mit anderen Bundesministerien und Behörden im Geschäftsbereich. Gegenseitige Interessen ausloten, Konflikte erkennen und sich auf Kompromisse einigen, sind im Rahmen vieler Projekte wichtige Voraussetzungen, da oftmals die Belange mehrerer Ministerien betroffen sind. Gefragt ist hier neben einem selbstsicheren Auftreten auch

* Die Autorin ist Referentin im Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur im Bereich Digitalisierung.

zwischenmenschliches Geschick, ein respektvoller Umgang und die Fähigkeit auf andere zuzugehen.

Da die Aufgaben nicht rein juristischer Natur sind, muss man als Jurist gewillt und in der Lage sein, nicht nur mit Absolventen der eigenen Fachrichtung zusammenzuarbeiten. Mit Ausnahme der reinen Rechtsreferate ist es nicht unüblich, sich in einem interdisziplinär besetzten Team wiederzufinden. Aufgrund der technischen Ausrichtung des Bereichs Digitalisierung arbeitet man in meinem Bereich nicht nur mit Verwaltungsfachangestellten, sondern häufig mit Ingenieuren, Wirtschaftswissenschaftlern und Volkswirten gemeinsam an Projekten. Natürlich spricht man nicht immer eine Sprache und auch die Denkweise (Detailverliebtheit hier, Denken in Kategorien dort) unterscheidet sich hin und wieder. Dennoch stellt dies zumeist kein Hindernis für ein harmonisches Miteinander dar und wird von vielen als Bereicherung empfunden.

Volljuristen steigen im BMVI direkt in den höheren Dienst als Regierungsrätin oder Regierungsrat mit A 13 ein. Führungsaufgaben sind in der Regel nicht mit der Stelle verknüpft. Wer perspektivisch Personalverantwortung tragen möchte, kann sich, wenn er das Amt der Regierungsdirektorin bzw. des Regierungsdirektors (A 15) erreicht hat, um die Stelle einer Referatsleitung bewerben. Eine weitere Möglichkeit ist die Übernahme von Führungsverantwortung in den Behörden des nachgeordneten Bereichs.

Ich empfinde meinen Eintritt in das BMVI als einen gelungenen Berufsstart. Gerade die vielfältigen thematischen Aufgaben in den unterschiedlichen Abteilungen des Hauses versprechen ein abwechslungsreiches Berufsleben. Auch wenn ich mich zu Beginn meiner Mitarbeit über die stetigen Abstimmungsprozesse gewundert und diese teilweise für geradezu lästig hielt, empfinde ich nunmehr gerade die enge Zusammenarbeit mit Kollegen im Haus und außerhalb des Hauses als bereichernd, nicht nur für die Arbeitsergebnisse, sondern auch für mich persönlich.

Die Arbeit in einem Bundesministerium kann ich jedem empfehlen, der Interesse an langfristigen Projekten hat, gerne in interdisziplinär besetzten Teams arbeitet und der sich, neben rein juristischer Tätigkeit, gerne mit politischen, gesellschaftlichen und ökonomischen sowie nicht zuletzt technischen Entwicklungen und Zusammenhängen befasst. Wer es vorzieht, Projekte oder Vorgänge möglichst im Alleingang zu bearbeiten und sich ungern auf andere einlässt, wird in der Ministerialverwaltung m.E. nicht glücklich.

Denjenigen, die eine Arbeit in einem Bundesministerium anstreben, empfehle ich, sich frühzeitig im Rahmen eines Praktikums oder einer Referendariatsstation ein eigenes Bild von der Arbeit zu machen. Die meisten Praktikanten oder Referendare werden so gut in den Arbeitsalltag integriert, dass sie bereits nach wenigen Wochen ein Gespür dafür bekommen können, ob ihnen dieser Beruf zusagt!